

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 13

Artikel: So weit kommt es noch!
Autor: Troll, Thaddäus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-504622>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Eine Liebesgeschichte,
befürchtet von
Thaddäus Troll

Georg Schmidt war als Sekretär des Reisebüros *Interplanet* bei seinen Vorgesetzten und bei seinen Kollegen beliebt. Er galt als solid. Oft versuchte ihn eine Dame zu einer Tasse Kaffee oder zu einem kleinen Ausflug in der Zweifraukarte einzuladen, aber immer lehnte er mit der Begründung ab, er wolle Vater, der den Haushalt führe, nicht allein lassen. In Wahrheit war er in Fräulein Müller, die Prokuristin, verliebt, ein zurückhaltendes Wesen, das im Gegensatz zu den anderen Damen im Betrieb fast ein wenig schüchtern war.

Als sie ihm eines Tages ins Stenogramm diktierte, unterbrach sie plötzlich den Brief – eine Bestel-

lung von stratosphärensicheren Scheibenwischern für die neuen Mondraketen der Firma – und sagte: «Sie dürfen dieses Parfum nicht mehr verwenden, Herr Schmidt! Es duftet so hinreißend, daß ich mir wünschte, Sie wären nicht mein Sekretär ...»

Herr Schmidt errötete: «Entschuldigen Sie bitte, aber wenn es Sie stört, will ich gern ein einfaches Kölnisch Wasser benützen.»

«Aber nein!» rief Ida Müller, als sie sah, wie der junge Mann mit den Tränen kämpfte, «ich wollte Sie doch nicht verletzen! Ich wollte nur sagen, daß Sie mich beunruhigen. Ihr Schlipps paßt so fein zu Ihrem Teint. Er gibt Ihnen so etwas Verwegenes, Weibliches! Ach Herr Schmidt, wollen Sie nicht heute abend mit mir ausgehen?»

Ein süßer Schreck fuhr durch Georgs Glieder. «Papa ist so streng», sagte er. «Er meint, ein Herr dürfe nur mit einer Dame ausgehen, wenn sein Vater dabei ist. Aber

vielleicht geht es heute doch. Papa hat sein Nährkränzchen.»

«Ihr Vater scheint mir ein recht altmodischer Herr zu sein, der sich noch nicht mit der Gleichberechtigung abgefunden hat! Wissen Sie was? Ich hole Sie ab und Sie stellen mich Ihrem Papa vor. Dann wird schon alles gut gehen!»

Georg schlug die Augen nieder und konnte es kaum erwarten, bis die Atomuhr Feierabend pfiff. Er sauste mit seinem Düsenroller nachhause. Der Vater hatte schon den Tisch gedeckt und schaltete die infrarote Kochsonne an, die das Essen in einer Sekunde gar brannte. Als ihm Georg von Fräulein Müllers Einladung erzählte, war er gar nicht begeistert. «Mit den jungen Mädchen von heute läßt man seinen einzigen Sohn nicht gern ausgehen. Bezahl' wenigstens deine Zeche selbst», brummte der alte Schmidt, der ein Frauenfeind geworden war, seit ihn seine Gattin verlassen und einen Jazztrompeter entführt hatte.

Aber Ida machte keinen schlechten Eindruck auf ihn. «Bringen Sie meinen Sohn nur nicht zu spät nach Haus», bat er die Prokuristin. «Keine Angst», versprach sie. «Wir fliegen nicht weit – in ein kleines Tanzkaffee in Lappland. Unter der Mitternachtssonne läßt sich die Affenhitze noch am ehesten ertragen.»

Ida steuerte ihren Düsen schrauber recht sportlich. «Haben Sie keine Angst?» fragte sie ihren Begleiter. «Was werde ich – mit einer großen, starken Dame wie Sie! Schauen Sie, was ist das für ein großer Hund da unten?»

«Skandinavien! Welch reizenden Hut Sie tragen, Herr Schmidt!»

Ihre Nerven

beruhigen und stärken Sie bestens, wenn Sie eine Kur mit dem Spezial-Nerventee «VALVSKA» durchführen. Sie schlafen wieder besser, fühlen sich andertags ausgeruht, gekräftigt und guter Laune. Doppel-Kurpackung Fr. 5.20, Probepckg. Fr. 2.95. – Machen Sie einen Versuch.

VALVSKA



habe wie ein Löwe um meine Tugend kämpfen müssen!»

«Die Frauen von heute!» Fräulein Müller schüttelte den Kopf.

«Dann vielleicht eine Polartorte mit viel Sahne?»

«Das kann ich mir nicht erlauben! Meine Taille!»

«Ach Herr Schmidt, mir gefallen Sie auch, wenn Sie ein paar Pfündchen mehr wiegen.»

Ida bestellte für Georg einen Polarkaffee mit Sahne, und ein Stück Polartorte, für sich selbst einen doppelten Flechtenschnaps, ein Rennertsteak und eine Brasil.

Es war ein reizender Abend. Die Polarglöckchen dufteten, die Polarkäfer brummten, die Polarhunde bellten, die Polargallen schmetterten ihr Lied und aus der Klimaanlage wehte künstlicher Maiozon. Ida kaufte für Georg einen Strauß Polarrosen, und er erzählte aus seinem Leben. «Ich gehe so wenig aus. Abends helfe ich Vati im Haushalt und manchmal komme ich mir wie ein rechtes Mauerblümchen vor.»

Fräulein Müller bedauerte ihn. «Ja, das ist schwer, wenn keine Frau im Haus ist, die den Laden schmeißt und die Familie ernährt. Ist denn Ihre Frau Mutter gestorben?» «Nein. Sie hatte einen Atomreak-

tor unter sich und hat gut verdient. Aber eines Tags hat sie uns verlassen. Mit einem Jazztrompeter. Vater hat sein Leben lang nur im Haushalt gearbeitet und war schon zu alt, um noch etwas zu lernen. Plötzlich standen wir ohne Ernährerin da. Da wurde ich Stenotypist.»

Fräulein Müller holte tief Luft und nahm allen Mut zusammen. «Ach wir Frauen haben es auch nicht leicht! Schauen Sie mich an! Ich habe eine gute Stellung. Ich verdien so viel, daß ich eine Familie ernähren könnte. Aber wo findet man heute einen anständigen Mann, der einer Frau den Haushalt führt und die Kinder großzieht?»

Georg widersprach. «Was denken Sie, wie viele Männer nur aus Not berufstätig sind! Die meisten vertauschten mit Wonne die Schreibmaschine mit dem Kochlöffel und säßen lieber hinter dem Atomherd als hinter dem Diktaphon!»

Ida faßte Georgs Hand, sah ihm warm in die Augen und sagte mit einem Beben in der Stimme: «Herr Georg, haben Sie etwas dagegen, wenn ich am nächsten Sonntag mit einem Neutronenstrauß zu Ihrem Herrn Vater komme und ihn um Ihre Hand bitte?» Georg zitterte. «Fräulein Müller,

bitte nützen Sie die Situation nicht aus!» Eine Träne stahl sich in sein Auge.

Aber Fräulein Müller hatte sich gefaßt. «Georg, ich bin eine gediegene Frau! Ich gehöre nicht zu denen, die wie ein Schmetterling von Blume zu Blume, von Mann zu Mann flattern. Was würden Sie sagen, wenn ich Sie frage: Wollen Sie mein Mann werden?»

«Ich glaube, ich würde ja sagen» hauchte Georg.

Ida strahlte. «Ich verspreche dir, dein Leben in meine starken Hände zu nehmen. Ich will dich vor allen Gefahren beschützen und dir eine Stütze im Kampf ums Dasein sein. Ich will dich auf Händen tragen – huch, Georg, hilf mir, schnell, so hilf mir doch!»

«Was ist denn, geliebtes Wesen?» «So hilf mir doch – eine Polarmaus!»

4711 4711 4711 4711 4711 4711 4711 4711

FRISCODENT
ZAHN-CREME

— echte biologische Mundpflege
vorbeugend gegen
Karies und Parodontose
Originaltube Fr. 3.40

4711 4711 4711 4711 4711 4711 4711



«Bringen Sie mich nicht in Verlegenheit! Ich wollte eigentlich meinen neuen aufsetzen, ein Modell mit echten Katzenpfoten, aber mein Modist hat mich wieder einmal sitzen lassen. Und diesen kann ich nicht mehr sehen, seit der Mann von Frau Direktor Hanke denselben trägt.»

Sie landeten auf dem Dach des Kaffee Polar. Ein Roboter-Orchester spielte. «Was wollen Sie trinken – vielleicht eine Maibowle aus Polarmeister?» fragte Fräulein Müller.

Georg lehnte ab. «Danke, ich trinke in Damengesellschaft keinen Alkohol! Meine letzte Chefin hat mich auch einmal eingeladen. Nach dem zweiten Glas wollte sie mir ihre Briefmarkensammlung zeigen. Ich